

## I n h a l t :

	Seite
I. Geschichtliches	1
Die Eingliederung der Arbeit in die soziale Ordnung	2
Arbeitsentwicklung und Entstehung des Egoismus	2
Mittleuropäische Aufgaben	3
Die Zukunftsbedeutung der Arbeit an der Erde	5
II. Die Arbeitskraft in ihrer Geistigkeit	6
Geistige und physische Begabungen gehören dem geistigen Leben zu	7
Physische Fähigkeiten hängen mit der Ausgestaltung des Kopfes zusammen	7
Arbeitskraft - des Menschen himmlischer Anteil	8
III. Sogenannte geistige und leibliche Arbeit	9
Von der Produktivität geistiger Arbeit	10
Stufen geistiger Tätigkeit - Vergangenheits- und Zukunftskräfte	10
Freies Feld den freien Geistesarbeitern bringt wirtschaftlich Gesundes	11
Geistige Arbeit erspart Körperliche	12
Wer Theoretisches äussert, muss sich auch als Lebenspraktiker bewähren	12
Körperliche Arbeit ist geistig - geistige Arbeit ist leiblich	12
Die äussere Arbeit vergeistigen - die intellektuelle Arbeit durchbluten	13
IV. Arbeitskraft darf nicht Ware sein	14
Heute ist der weltgeschichtliche Augenblick, da Arbeitskraft nicht mehr Ware sein darf	15
Dem Arbeiter die Fähigkeiten abkaufen, heisst ihn betrügen	15
Kann man die Arbeit von der Ware loslösen?	16
Das Christentum kann den Menschen entsklaven	16
Die wesentliche Frage: Wie bringt man die Arbeitskraft aus dem Wirtschaftsprozess heraus?	17
Arbeit kann nicht bezahlt werden	18
V. Zur Überwindung des Lohnes	19
Freie Vergesellschaftung des nichtkapitalistischen Geistesarbeiters mit dem Handarbeiter, das Ziel Verständnis schaffen, welchen Weg der "Mehrwert" nimmt	20
Lohnempfänger - Selbstversorger	21
Im Arbeitsverhältnis ein Kauf von Erzeugnissen, nicht von Arbeitskraft	21
Sicherung des Ertrags-Anteiles, eine Rechtsfrage	22
Das Mass des "Gegenwertes"	22
Differenzierung des "Einkommens"	22
Austilgung des Klassenkampfes durch Beseitigung des Lohnes	23
Die Arbeit gehört nicht dem Einzelnen, sondern der Menschheit - Die Existenzmittel dürfen nicht aus der Arbeit für sich selbst gewonnen werden	23

	Seite
VI. Arbeit und Rechtsleben	25
Auch im Altertum kamen die rechtlichen Arbeits- verhältnisse aus dem Wirtschaftlichen	26
Die Wirtschaft muss abhängig sein von dem "Gesetz und Recht über Arbeitskraft" wie von der Natur	26
Das Mass, die Art und die Zeit der Arbeit - eine Frage des Rechtsbewusstseins	27
Heutige negative Einflüsse: Vom Staatspielen der Gewerkschaften	28
VII. Arbeitskraft darf nicht vergeudet werden	29
Der Mangel an sozialökonomischem Denken	30
Eine Folge dieses Mangels: Vergeudung im Kriege	30
Verbrauch von Arbeitskraft ist nur durch menschliche Bedürfnisse gerechtfertigt	30
Die Verteilung der Menschen innerhalb verschiedener Arbeitszweige	31
VIII. Neue Antriebe zur Arbeit	32
Wie dient meine Arbeit den anderen?	33
Das soziale Hauptgesetz	33
Arbeitwille durch Gedanken, die aus Weltverantwort- lichkeitsgefühlen stammen	34
Die Einzelarbeit wegen ihres Wertes für das Ganze lieben	34
Eine wahre Rechtsordnung erweckt das Interesse für den Mitmenschen	35
Wir werden, indem wir früher auf das Produkt geschaut haben, jetzt auf den des Arbeitsproduktes bedürftigen Menschen schauen	36
IX. Arbeitertum und Menschentum	38
Arbeitskraft sparen, um Teilnahme am geistigen Leben möglich zu machen	39
Entwurzelung des Arbeiters - ihm wurde kein neuer Seeleninhalt gegeben	39
Der Arbeiter sehnt sich nach einem Geistesleben, das ihm das Bewußtsein seiner Menschenwürde gibt	40
Die proletarische Welt ist berufen, bewußt über die Schwelle zu schreiten	40
Die proletarische Forderung eine weltgeschichtliche Forderung	41
Der proletarische Impuls muss durchgeistigt werden	41
Der Vergötzung der Produktionskräfte muss der Glauben an den Menschen gegenübergestellt werden	41
X. Das Gespräch mit dem Arbeiter (Die Schaffung gemeinsamer Geistigkeit)	
Vom Ton des Gespräches - Seelennahrung muß entstehen	44
Nichts hindert uns als unser Zaudern	44
Die Beschaffenheit der breiten Masse fordert das Eingreifen der Anthroposophie	45
Geistgemässe Betrachtung der Natur	46
Ein gemeinsames Geistesleben muss die Fabrik um- schließen	46

	Seite
XI. Wege zur sozialen Gemeinschaft der Arbeitenden	47
Was du dem geringsten meiner Brüder	48
Der Mensch zugleich ein soziales und ein anti-soziales Wesen	48
Das Antisoziale - ein Krankmachendes	49
Sympathien und Antipathien	50
Selbstliebe, ein Quell antisozialen Wesens	51
Das Leben - ein Gleichgewichtszustand zwischen widerstrebenden Mächten	51
Du sollst dir ein Bild machen von deinem Mitmenschen!	52
Selbstlos getriebene Rückschau auf sein Leben - muss wie ein Trieb im Menschen werden	53
Wahre Brüderlichkeit entsteht, wenn wir an die Stelle der Blutsverwandtschaft die Wahlverwandtschaft setzen	54
XII. Vom Wesen der Arbeit	55
Geist auf Natur ... Geist auf Arbeit richten	56
Von der Arbeitsteilung	56
Ohne Überwindung der Begriffe von den motorischen und den sensitiven Nerven kein wahrer Arbeitsbegriff	56
Erlösung des Ahrimanischen in der Arbeit - Vom Maschinenschreiben	57
XIII. Spiritualität und Arbeit	59
Den Geist in die Welt des Kontobuches und des Ladentisches tragen	60
Wer Theoretisches äussert, muss Lebenspraktiker sein	60
Meditation und Lebenspflichten	61
XIV. Arbeit und Schicksal	62
Hohe Leistungen sind ein Ende - unbedeutende Arbeit ein Anfang im Schicksal	63
Spezialisierung im Beruf eine Notwendigkeit	64
Die Maschine ruft heute den Menschen	64
Im Arbeitsprozess werden Hüllen geschaffen für elementarische Wesenheiten	64
Kurzschlüsse bei der Beurteilung der Berufseignung	65